

Lokal-Anzeiger

Nummer 271

Organ für die Reichshauptstadt



57. Jahrgang

Wöchentlich zweimal, Sonntags mit der Bilderbeilage „Die Weiße Welt“ Bezugspreis wöchentlich 75 Pfennig, monatlich 3,25 Mark. Durch die Post monatlich 3,25 Mark einschließlich 61 Pfennig Postgebühren, hierzu 72 Pfennig Bestellgeld. (Tagesausgabe, wöchentlich sechsmal, Sonntags mit der Bilderbeilage „Die Weiße Welt“, wöchentlich 50 Pfennig, monatlich 2,20 Mark. Durch die Post monatlich 2,20 Mark einschließlich 43 Pfennig Postgebühren, hierzu 36 Pfennig Bestellgeld). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Postämtern und beim Verlag. — Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Betriebsstörung kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 68. Fernsprecher Sammel-Nummer 17 45 71. Drahtanschrift Scherlverlag Berlin, Postfach-Konto 3111. Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Anzeigen-Preise: Die Millimeter-Zeile (22 mm br.) 30 Pfennig (Sonntags 60 Pfennig), Textzeile (65 mm br.) 4 Mark (Sonntags 4,50 Mark), Stellengesuche 25 Pfennig (Sonntags 30 Pfennig), eigene Familienanzeigen 20 Pfennig. Kleine Anzeigen: Überschriftswort 66 Pfennig (Sonntags 90 Pfennig), Textwort 33 Pfennig (Sonntags 45 Pfennig), Stellengesuche Textwort 15 Pfennig, in der Überschrift 30 Pfennig. — Bei Anzeigen mit Kennwort (Schiff) ist eine Kennwortgebühr zu zahlen. — Kennwortgebühr 30 Pf., portofrei Zusendung der Offerten innerhalb Groß-Berlins 40 Pf., nach auswärts 50 Pf. Keine Gewähr für die Aufnahme in bestimmte Ausgaben. Anzeigen-Aufnahme im Scherl-Haus, Zimmerstraße 35—41 und in den Scherl-Filialen

Eine Spur im Sprengstoffattentat

Dant des Führers für die Anteilnahme des Volkes

Schon im August vorbereitet

Als Handwerker verkleidet — Eine Mitteilung Himmlers

Telegraphische Meldung

München, 11. November. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit:

Es steht nunmehr fest, daß mit der Vorbereitung des verbrecherischen Anschlages im Saal des Bürgerbräukellers bereits Ende August d. J. begonnen wurde. Dringend verdächtig ist in diesem Zusammenhang eine Person, die im Bürgerbräukeller wiederholt als angeblicher Handwerker aufgetreten ist und sich dort auf der Galerie des Saales zu schaffen machte.

Wer einen solchen angeblichen Handwerker im Bürgerbräusaal oder in der näheren Umgebung des Bürgerbräus beob-

achtet hat oder Personen kennt, die nach ihren Erzählungen im Bürgerbräusaal eine Zeitlang als Handwerker beschäftigt gewesen sind, wird hiermit aufgefordert, seine Beobachtungen und Wahrnehmungen der Sonderkommission bei der Staatspolizeistelle München in München, Briener Straße 50, unverzüglich mitzuteilen.

Der verdächtige Mann wird wie folgt beschrieben: 165 bis 170 Zentimeter groß, 30 bis 35 Jahre alt, normale Figur, dunkles ungekammtes Haar, Bekleidung: schmuckiger, gelblicher graubrauner Arbeitskittel, vermutlich Knickerbocker und Sportstrümpfe.

Unzählige Treuebeweise

Alle Deutschen einig in der Freude über die Rettung des Führers

Berlin, 11. November

Nach dem ruchlosen Münchener Attentat sind dem Führer aus allen Gauen des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenzen in Telegrammen und Briefen unzählige Belundungen herzlichster Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgeföhls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den

letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tief empfundenen Dank übermitteln.

*

In der Reichshauptstadt laufen ständig weitere Belundungen der Anteilnahme ein. Zahlreiche Vereinigungen und Gemeinschaften sowie unzählige Volksgenossen aus allen Gauen des Deutschen Reiches und zahlreiche weitere namhafte Persönlichkeiten des Auslandes gaben ihrer Freude über die Bewahrung des Führers in Glückwunschtelegrammen Ausdruck.

Siehe auch 3. Seite

England verrät Europa

Kolonialverbrechen unter dem Union Jack im Schwarzen Erdteil

Von Staatssekretär i. R. Dr. Wang

Das Diktat von Versailles hat unter seinen entehrenden Bestimmungen auch die, daß Deutschland unfähig und unwürdig sei, zu kolonisieren. Daß man damit vor der gesamten farbigen Welt die weiße Rasse als solche geschändet hat, dafür war die sadistische Brut der demokratischen Zivilisationshüter unempfindlich. Schon während des Krieges, den man, entgegen Art. 10 ff. der Rongoo-akte, in die farbigen Gebiete getragen hatte, hat die hohe Moral Englands und Frankreichs nach dieser Richtung Erstaunliches geleistet.

Dazu gehört die Entehrung Deutscher in unseren Kolonien, gesteigert bis zur öffentlichen Züchtigung weißer deutscher Menschen vor den Farbigen. Die Kolonialpraxis dieser „demokratischen“ Länder fand kein besseres Mittel, um die Achtung vor Deutschland bei den Farbigen zu zertreten. Man ahnte nicht, daß man damit etwas ganz anderes zertretet.

In Trinidad und Jamaika zeigte man mir 1938 die großartigen englischen Asphalt-Hochstraßen, Wunderwerke des Straßenbaues. Sie sind gebaut worden von deutschen Kriegsgefangenen, die in tropischer Sonnenglut zur Belustigung der farbigen Zuschauer fronden mußten. In Port of Spain auf Trinidad und in Kingstown auf Jamaika kann man noch heute zerschossene deutsche Geschütze als „Siegestrophäen“ über die „Barbaren“ bewundern, die England als Schweißfüße für die Farbigen dorthin gebracht hat. Ein schwarzer Franzose hat kürzlich in Paris stolz erklärt, die Schwarzen hätten im Weltkriege Europa vor dem Untergang durch die deutschen Barbaren gerettet. Wie tief muß doch außerhalb Deutschlands die weiße Welt gesunken sein, daß sie sich solche Schamlosigkeit sagen läßt und womöglich nach Weisfall klatscht!

Aus der Fülle des Materials sei folgendes noch erwähnt. Das ist die Selbstentwürdigung der weißen Menschheit und zugleich des Christentums, als man anläßlich des völkerrechtswidrigen Raubes des deutschen Privateigentums, dieses

größten Raubzuges aller Zeiten, in Art. 438 des Versailler Diktats sogar die Enteignung aller deutschen Missionen verfügte. Schon vorher hatte man unter dem Hohngelächter der Farbigen die deutschen Missionare vertrieben. In Ostasien hat man sie zum Teil mit der Peitsche aus ihren Amtssitzen gefagt. Das tatet nicht etwa Chinesen oder Mongolen, sondern Engländer und Franzosen. Diese Schamlosigkeit ging sogar manchem Amerikaner zu weit, was ja schließlich etwas heißen will. Amerikanische Zeitungen schrieben damals entsetzt, England und Frankreich veranstalteten „moderne Christenverfolgungen“. England und Frankreich sollen sich doch nicht wundern, wenn sie heute in Ostasien bereits „ihr Gesicht verloren haben“ und in ihren farbigen Gebieten die Ernte ihrer eigenen Ausfaat machen.

Ueber den Mandatsbetrug, unter dem man den Raub der deutschen Kolonien verdeckte, braucht hier Näheres nicht gesagt zu werden. Von den Bedingungen, unter denen die als „Völkerbund“ friferte Raubkoalition die deutschen Kolonien als „Mandate“ verteilte, interessieren heute folgende:

1. Verbot aller Zwangsarbeit und aller obligatorischen Arbeit mit Ausnahme wichtiger öffentlicher Arbeiten, wobei ein angemessener Lohn gezahlt werden soll.
2. Schutz der Eingeborenen vor Mißbräuchen und vor betrügerischen und gewalttätigen Methoden durch sorgfame Ueberwachung der Arbeitskontrakte und der Arbeitsbeschaffung.
3. Ausübung einer strengen Kontrolle über Waffen- und Alkoholhandel.

Ein geistig hochstehender Führer der Farbigen-Bewegung in Afrika schreibt dazu: „Mit Ausnahme des Waffenhandels, der aus einleuchtenden Gründen streng überwacht wird, ist keine der anderen Bedingungen des Völkerbundes von den Man-



An den Särgen der Opfer des verbrecherischen Anschlages, die bei dem feierlichen Staatsakt an der Feldherrnhalle in München aufgebahrt sind, erweist der Führer den Toten die letzte Ehre. Bild rechts: Adolf Hitler spricht den Hinterbliebenen sein Beileid aus

Aufnahmen Scherl